

# Und sie tanzen einen Tango

**Ausfallschritt und Bandoneon – Rezept gegen Beziehungskrisen?**

Was ist bloß mit den sonst so steifen Hanseaten los? Verblüfft mustert die aus der Lüneburger Heide eigens zum Tango-Argentino-Ball angereiste Zahnarztgattin Susanne Appel die drei Dutzend Paare, die sich zu dem vom Band laufenden melancholischen Weltschmerz-Gesäusel des Bandoneon-Künstlers Hugo Diaz geschmeidig bewegen. Mit phantasievollen Tanzfiguren gleiten die Tänzer durchs dekorative, von hohen Marmorsäulen umstellte Foyer des Hamburger Museums für Völkerkunde.

Ungefähr vierhundert Aficionados tummeln sich in der Hamburger Tango-Szene. Sie besuchen Workshops, nehmen Tanzunterricht bei Meistern wie Carlos Gavito oder bei der charmanten Französin Marie-Paule Renaud. Sie machte vor zwölf Jahren den Tango Argentino in Hamburg bekannt und veranstaltet nun schon seit acht Jahren einmal wöchentlich den Tango-Ball im Museumsfoyer. Seit die spektakuläre Tanz-Show des „Tango Argentino“-Ensembles vor acht Jahren durch Europa tourte und ein reges Interesse am argentinischen Tango auslöste, gibt es auch in deutschen Großstädten Dutzende von Tango-Schulen, -Workshops und -Klubs.

Worin besteht die Faszination des Tango? Schließlich stammt „der traurige Gedanke, den man tanzen kann“, ja aus den Slums von Buenos Aires und Montevideo, war

lange als Bordelltanz verpönt und empörte wegen seiner angeblich unzüchtigen Bewegungen zu Beginn des Jahrhunderts den Vatikan. Und nun begeistern sich Akademiker in mittleren Jahren für diesen exotischen Tanz.

„Beim Tango Argentino kommt eben alles zusammen“, erklärt Marie-Paule Renaud, 43, die an der Universität Hamburg ein Forschungsprojekt zur „Semiologie des Tango“ leitet und nebenher die Tango-Schule „Gotan“ betreibt. „Die traurig-melancholischen, leisen Töne der Bandoneon-Musik und das innige Horchen aufeinander beim Tanzen – das eröffnet sehr tiefe Gefühlswelt.“

Allerdings dürfe man diesen Tango vom La Plata natürlich nicht mit dem „affigen, gefühllosen europäischen Schieber-Tango“ verwechseln, der hierzulande in den Tanzstunden vorgeturnt werde. Statt dessen verheißt Madame Renaud ihren Kunden „metaphysische Horizonte“ und „ephemere Momente der Glückseligkeit“.

Der Software-Spezialist Norbert Trautmann, 53, der seit fünf Jahren Tango tanzt, sieht sein Hobby nüchterner: „Viele kommen zunächst einmal in diese Tanzkurse, weil sie in einer Krise stecken und sich nach einem neuen Partner umsehen. Man will dann einfach beschwingt im Zweiviertelkontakt aus der Krise tanzen – aber so einfach geht das natürlich nicht.“

Die amourösen Mini- und Melodramen in der Tango-Clique, die an Arthur Schnitzlers erotisches Gesellschaftsdrama „Reigen“ erinnern, lassen Trautmann nicht mehr los: „Am interessantesten ist, wer es mit wem treibt oder warum nicht mehr.“

Daß Tango-Musik nicht nur körperverbindend, sondern auch besonders geeignet sei, als Heilmittel physische und psychische Verkrampfungen zu lösen, meint ein Tango-Liebhaber und Beziehungs-Profi wie der Körpertherapeut Arno Brücker, 37, erkannt zu haben: „Ich möchte Tango mit einer Paartherapie kombinieren, denn die Verbindung dieser tiefen, melancholischen Musik mit den geschmeidigen Tanzbewegungen ist ideal.“ Vielleicht hängt es ja von der Dosis ab, ob der Tango Glück oder Unglück bringt – wie bei anderen Arzneien. Für Trautmann jedenfalls endet die Tango-Nacht im Völkerkundemuseum morgens um halb zwei mit einer Enttäuschung: Die aparte Dunkelhaarige, mit der er so ausdauernd durch das Foyer wirbelte, will plötzlich partout nicht mehr mit ihm tanzen.

„Verfluchter Tango, der mit seiner Süße vergiftet, wenn er erklingt“, heißt es im 70 Jahre alten Klassiker „Maldito Tango“, „verfluchter Tango, der mich mit Gallenbitterkeit erfüllt. Du warst der Grund meines Ruins, verfluchter Tango, du tötest und bezwingst, verflucht seist du in Ewigkeit!“

Peter Münder

**Tango-Lehrerin Renaud**  
„Traurige Töne und inniges Horchen“

